

Das Schicksal der jüdischen Familie Meyer aus Bochum

Am 12. Dezember 2019 sind die
Rechercheergebnisse für
Jakob und Erna Meyer mit Sohn Erwin
im Stadtarchiv Bochum vorgestellt worden.

Die Patenschaft für ihre Stolpersteine
in der Brückstraße 49 hat der Kinder- und
Jugendring Bochum e. V. übernommen.



BOCHUM

1939



Das Bundesarchiv¹

Gedenkbuch

Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft
in Deutschland 1933 – 1945

enthält die folgenden Angaben:

Meyer, Jakob Jacob

geboren am 03. Juni 1885

in Wesel / Rees / Rheinprovinz

wohnhaft in Haltern / Recklinghausen

Emigration Belgien

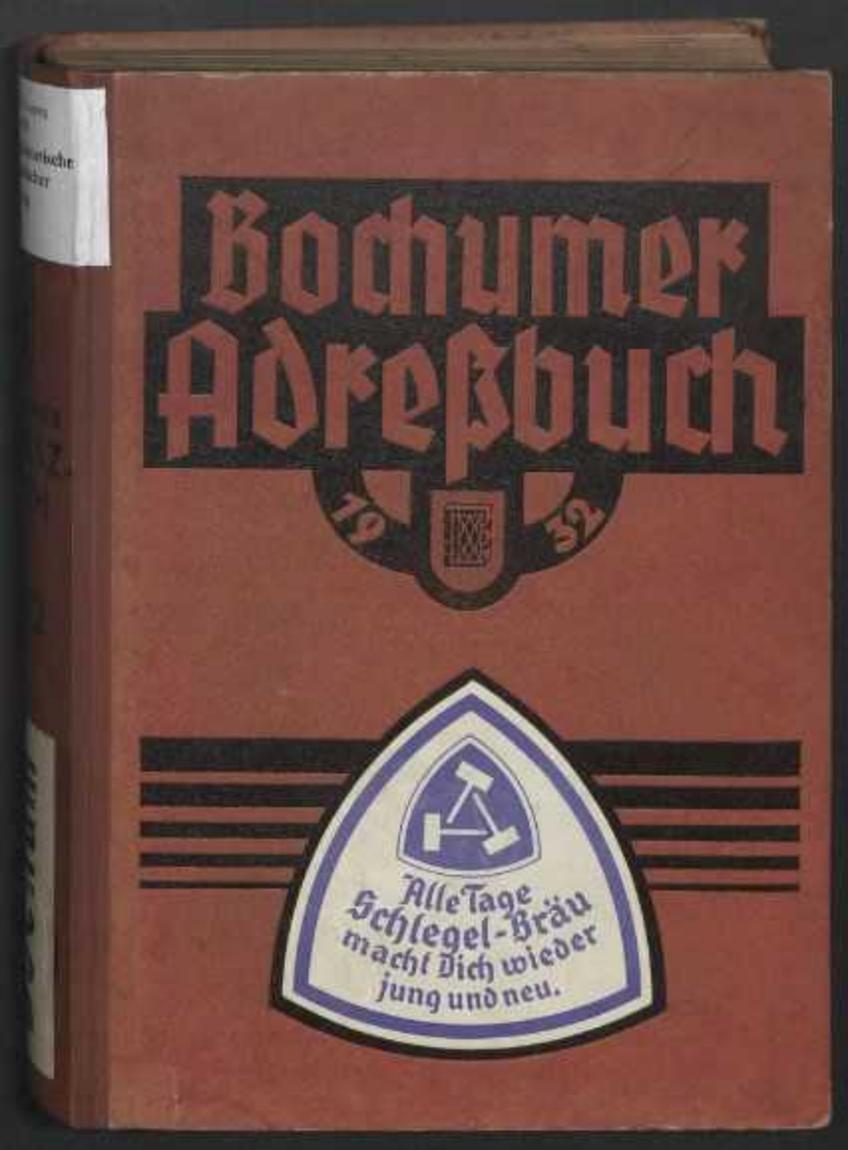
Deportation ab Belgien

00. Mai 1940, Saint Cyprien, Internierungslager

Drancy, Sammellager

31. August 1942, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager
für tot erklärt

¹ <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de928150>



**Metzgereien (Rind- und
Schweinemetzgereien)**
Bochum=Altstadt

49 E Meher Jakob
Metzger F 62697
Ober Ernst Meher

— Jakob Meher Metzger F 62697 Brückstr. 49
— Jakob Metzger F 62697 Brückstr. 49

Aus dem Bochumer Adressbuch von 1932: Metzgereien [Rind- und Schweinemetzgereien]
Bochum=Altstadt:
(Brückstraße) 49 E (für Eigentümer) Meyer Jakob, Metzger F (für Fernsprecher) 62697
(Meier) – Jakob Metzger F 62697 Brückstr. 49

Aus dem Bochumer Adressbuch von 1924: (siehe Kopie rechts!)

Meyer

- Jak., Metzgerei T 2697, Grabenstr. 20

und dem Bochumer Adressbuch von 1932: (siehe vorherige Seite!)

Meyer

- Jakob, Metzger F 626 97 Brückstr. 49

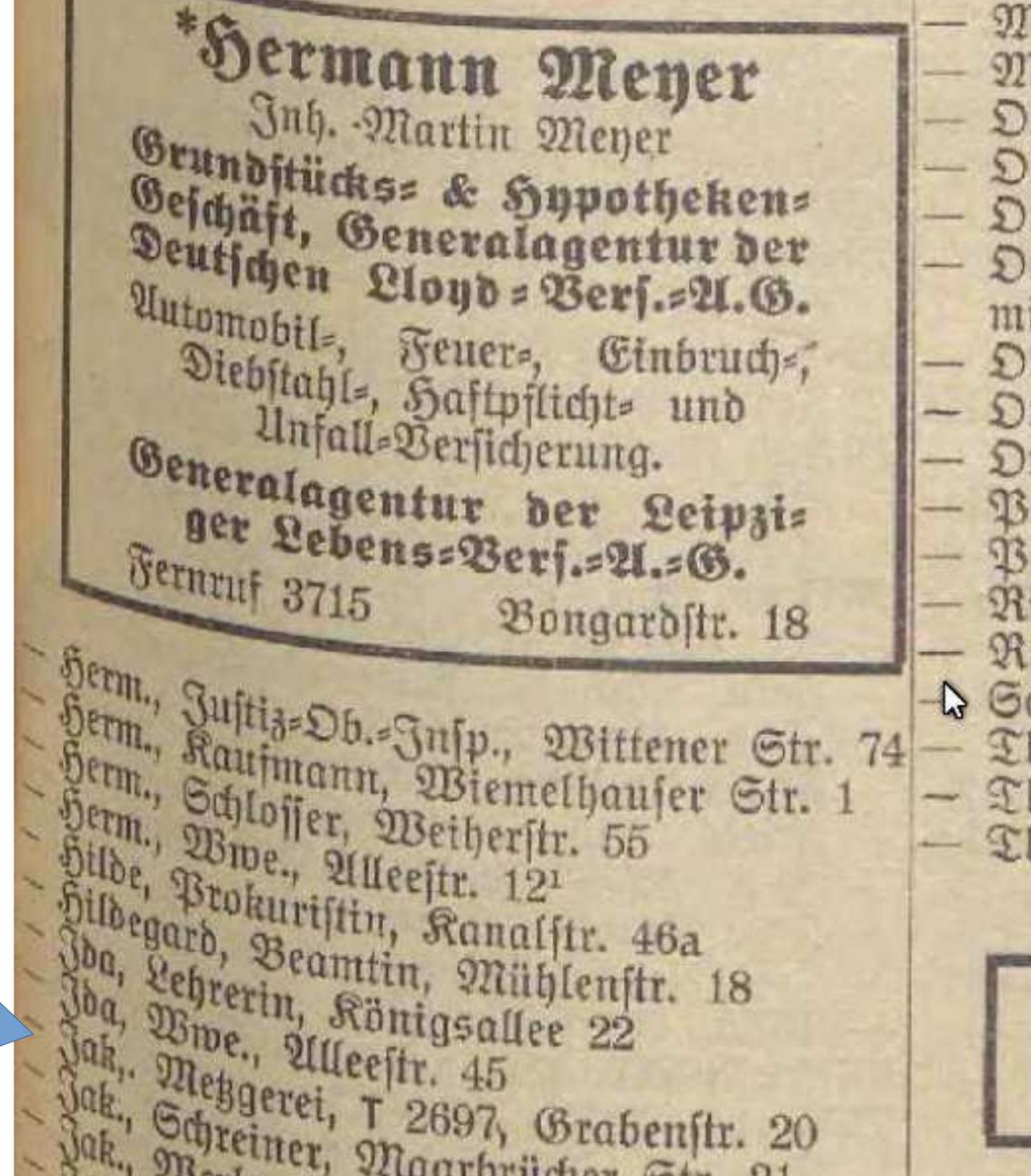
Recherchen des Bochumer Historikers Hubert Schneider haben ergeben:

Die Metzgerei Jakob Meyer in Bochum wechselt in den Besitz von Otto Dönninghaus und wird von der Gauleitung als „Frei von jüdischen Einflüssen“ beschrieben.²

Im Januar 2019 hat die Bochumer Firma Dönninghaus einem Historiker den Auftrag gegeben, die Umstände der Betriebsgründung der Metzgerei in der Brückstraße 49 zu erforschen. Das daraus entstandene Gutachten hat mittlerweile zur Erneuerung der Unternehmensgeschichte auf der Homepage der Firma Dönninghaus, Brückstraße 49 geführt. Aus diesem Gutachten³ wird zitiert.

² Quelle: taz-Artikel vom 9.11.2006: <https://taz.de/!355021/>

³ <https://www.moritz-hoffmann.de/2019/10/15/doenninghaus-currywurst-bochum-jakob-meyer/#comments>



Die Firma Dönninghaus selbst hat keinerlei Unterlagen aus dieser Zeit zurückbehalten was nicht weiter verwunderlich ist, weil das damalige Wohn- und Geschäftshaus im November 1944 ausgebombt wurde.

Dies zeigt das folgende Luftbild der US-Streitkräfte nach der Bombardierung Bochums am 4. November 1944. Rechts gut erkennbar das quadratische Bochumer Rathaus, am rechten Rand führt von Norden nach Süden die Brückstraße mit dem zerstörten Metzgereihaus -> Pfeilmarkierung!



Dementsprechend mussten die Quellen aus den Archiven kommen: Aus dem Landesarchiv in Duisburg (Entnazifizierungsakte Otto Dönninghaus), aus dem Landesarchiv in Münster (Arisierungsverfahren 1937/38, Entschädigungsverfahren nach 1945) und aus dem Stadtarchiv in Bochum.⁴⁾ Aus den Akten ergibt sich ein an den entscheidenden Stellen übereinstimmendes Bild, auch wenn die Schilderungen der verschiedenen Parteien nicht immer zusammenpassen.

An der Brückstraße 49 bestand schon weit vor den 1930er Jahren eine Metzgerei im Besitz von Albert Velten, der sie im Jahr 1928 im Alter von 56 Jahren an Jakob Meyer verkaufte. Meyer, geboren am 3. Juni 1883 in Wesel, hatte bereits seit einiger Zeit eine kleine Ziegenmetzgerei in Bochum geführt und wagte nun den nächsten Schritt. Velten wollte sich zur Ruhe setzen, finanzieren sollte ihm das der Verkauf des Geschäfts sowie die Mieteinnahmen aus einem schräg gegenüberliegenden Haus, das er ebenfalls besaß.

4 Die genauen Aktenfundstellen für weitere Recherchen: S 010/NSDAP, Gauleitung Westfalen-Süd, Gauwirtschaftsberater, Nr. 473, 1937-1938 Übernahme der Metzgerei Jakob Meyer, Bochum durch den Metzgermeister Otto Dönninghaus, Dortmund; L 326/Ämter für gesperrte Vermögen, Kreisamt Bochum, Nr. 466, (1937) 1948-1953, Erben Jacob Meyer, Bogota, Kolumbien und New York, USA ./.. 1. Otto Dönninghaus, Bochum, 2. Stadt Bochum: Grundstück, Wohnhaus und Geschäftshaus Brückstr. 49, Grundstück Wittener Str. 28; LAV NRW W Q 121, Landgerichte, Rückerstattungen-Bochum, Nr. 1540, 1948-1953 (-1965), 1. Erwin Meyer in Bogota und 2. Witwe Erna Meyer, geb. Feldheim, in New York als Erben von Jakob Meyer (früher Bochum) ./.. Metzgermeister Otto Dönninghaus in Bochum: Grundstück in Bochum, bewegliches Vermögen (Geschäftswert der Metzgerei Meyer in Bochum).

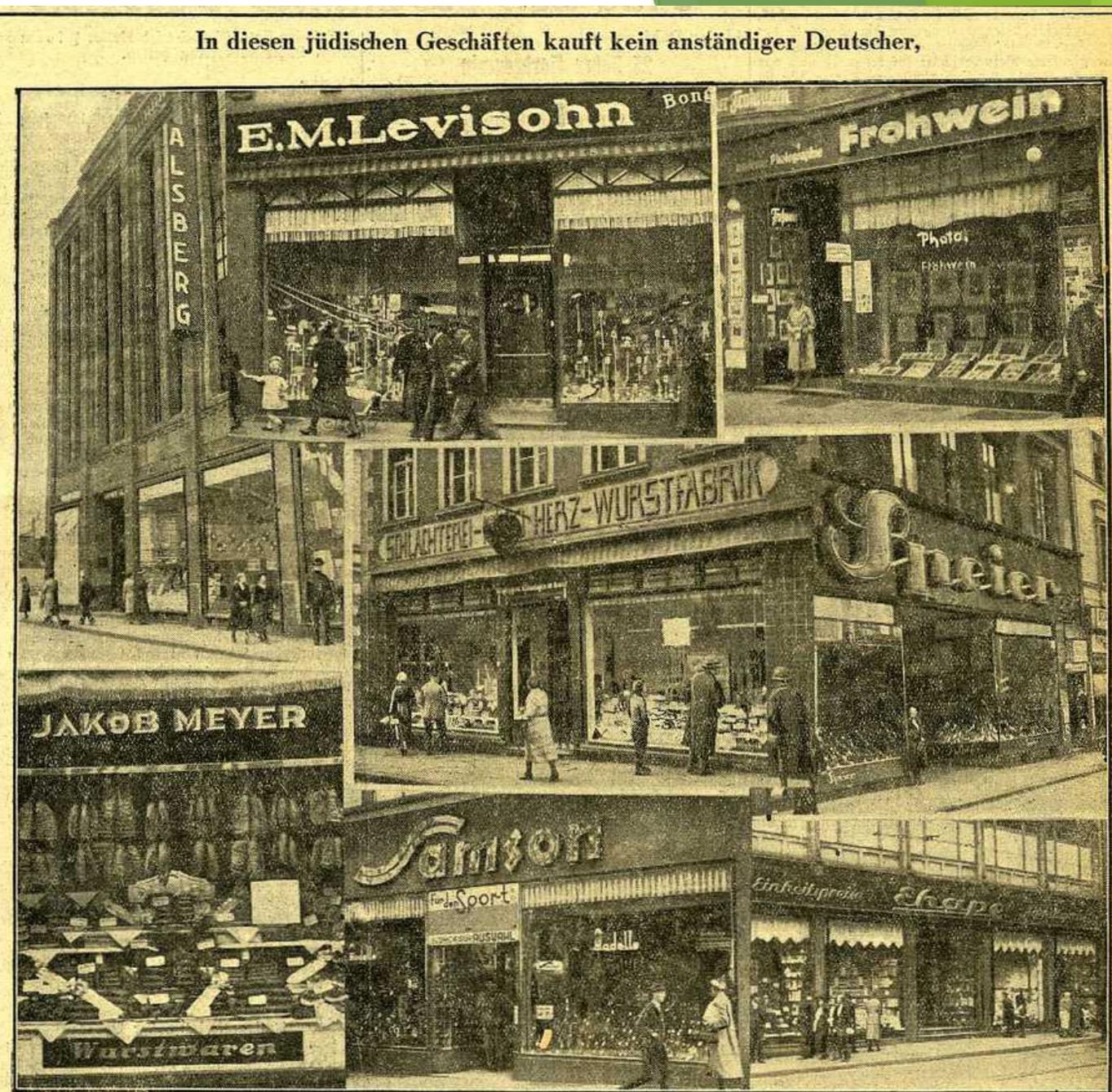
Die Verkaufsmodalitäten sind notariell beglaubigt: Meyer sollte insgesamt 100.000 Reichsmark bezahlen, davon 10.000 in bar bei Vertragsabschluss, 10.000 durch die Übernahme einer Hypothek bei der Sparkasse Bochum und den allergrößten Teil, 80.000 Reichsmark, als Kredit bei Velten, verzinst mit 6 % pro Jahr, abzahlbar in Raten von 1.000 Reichsmark. Ganz klar ist nicht, was sich der unverheiratete Velten davon versprach, schließlich hätte er bei dieser Vereinbarung 136 Jahre alt werden müssen um sein gesamtes Geld von Meyer zu bekommen. Es wurde allerdings auch eine Zusatzvereinbarung aufgenommen, wonach Velten diesen Kredit zum 1. Oktober 1938 kündigen konnte, wenn Meyer die Raten nicht zahlen würde. Ebenfalls unstrittig ist, dass der Kaufvertrag 1930 noch einmal modifiziert wurde und Velten auf 9.000 Reichsmark aus dem Kredit verzichtete, wohl weil das Geschäft nicht so gut lief, wie Meyer es sich erhofft hatte.

In den kommenden Jahren dürften Meyer erst die Wirtschaftskrise und dann die Machterlangung der NSDAP schwer zugesetzt haben. Jedenfalls scheint er in den 1930er Jahren seine Kreditraten nicht mehr bezahlt zu haben, lediglich die Zinsen brachte er noch fristgerecht auf.



Als Meyers Geschäft auf der Liste der zu boykottierenden jüdischen Unternehmen Bochums auftauchte, reagierte er darauf wohl damit, seine Orden aus dem Ersten Weltkrieg ins Schaufenster zu legen, was die örtlichen Nazis zum Anlass nahmen, ihn schwer körperlich zu misshandeln.

(rechts Kopie aus der Parteizeitung „Rote Erde“ vom 20.5.1933)
In diese Situation hinein dürfte sich bei Meyer um 1937 die Erkenntnis durchgesetzt haben, dass mit dieser Metzgerei in Bochum, in Deutschland, kaum Zukunft zu machen sei. Ausweislich der Entschädigungsakten meldete er sich selbst bei Velten, dem er ja noch 71.000 Reichsmark schuldete, und bat ihn darum, einen Käufer für den Betrieb zu finden. Und Velten wurde schnell fündig: Am Bochumer Schlachthof hatte der junge Otto Dönninghaus sein Interesse, einen eigenen Betrieb zu gründen, bekanntgemacht. Dass Velten und nicht Meyer auf ihn zukam, spricht für das Einvernehmen über dieses Vorgehen: Velten hatte zu diesem Zeitpunkt ja keinerlei Rechte an Haus und Betrieb, er hätte nur zum 1. Oktober 1938 den Kredit kündigen und das Haus zur Zwangsversteigerung bringen können, wenn Meyer nicht einverstanden gewesen wäre.



In diesen jüdischen Geschäften kauft kein anständiger Deutscher,

— aber die gesamte Bochumer „auch-nationale“ Presse (Bochumer Anzeiger, Westfälische Volkszeitung, Bochumer Tageblatt) macht für die Juden-Firmen in ihrem Anzeigenteil Reklame.

Innerhalb weniger Wochen wurde der Kaufvertrag fixiert: Als Gesamtkaufpreis für das Haus, den Betrieb und sein Inventar wurden 72.208,26 Reichsmark vereinbart. Davon sollte Jakob Meyer 10.500 Reichsmark erhalten (2.000 bei Vertragsschluss, 8.500 am ersten Öffnungstag der Metzgerei Dönninghaus am 3. Januar 1938), der Rest ging an Velten für die Übernahme der Hypothek. Meyer erhielt also faktisch das Geld zurück, das er knapp zehn Jahre zuvor selbst in bar aufgebracht hatte.

(Foto von Jakob Meyer auf der Stoßstange seines Autos sitzend)



Das bringt uns also zur Frage, ob diese Geschäftsübernahme eine „Arisierung“ war: Ja und nein. Ja, denn hier übernahm ein als „Arier“ klassifizierter Mensch einen Betrieb von einem als „jüdisch“ angesehenen Menschen (über Meyers Religiosität gibt es keine Quellen, er schlachtete aber in seinem Betrieb Schweine). Insofern ist es tatsächlich eine Arisierung, jedoch: Das Bild, das öffentlich heute über solche Vorgänge verbreitet ist, trifft es nicht: Von einer „Enteignung“ Jakob Meyers kann keine Rede sein, auch wurde er nicht mit unmittelbarer Gewalt zum Verkauf gezwungen – solche „Arisierungen“ sollten flächendeckend erst ab der zweiten Jahreshälfte 1938 vorkommen. Tatsächlich war die NSDAP bis kurz vor der Eröffnung überhaupt nicht in den Verkauf eingeweiht, was sich durch den Aktenvermerk belegen lässt. Der Gauwirtschaftsberater, ein NSDAP-Parteibeamter, musste jeden Verkauf eines von einem Juden betriebenen Geschäfts genehmigen, um schließlich das Siegel „Betrieb frei von jüdischem Einfluss“ zu vergeben. Nur mit dieser Bestätigung war es Betrieben danach möglich, zum Beispiel Werbung in Zeitungen zu schalten. Der Gauwirtschaftsberater hatte diese „Arisierung“ am 23. Dezember 1937 zu genehmigen:

Wie das bei derartigen Angelegenheiten immer geht, wird der Sachverhalt immer erst dann vorgelegt, wenn die Übernahme schon in wenigen Tagen erfolgen soll. [...] Ich bitte die erforderlichen Ermittlungen gegenentfalls (sic) telefonisch anzustellen, um die Prüfung möglichst schnell zum Abschluss zu bringen.

Jakob Meyer

Die Erforschung des nachfolgenden Lebens von Jakob Meyer war nicht direkter Teil des Forschungsauftrags, aber durch die Quellen teilweise ersichtlich. Meyer zog mit seiner Frau zunächst nach Haltern, wo schon seine Schwester lebte, in die Münsterer Straße 25. Im Rahmen der Novemberpogrome wurde Jakob Meyer in der Nacht vom 9. / 10. November 1938 verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Seine Frau Erna Meyer meldete sich am 10. November 1938 polizeilich aus Haltern ab und zog zu ihren Eltern, deutsch-holländischen Juden, nach Hoensbroek in den Niederlanden. Höchstwahrscheinlich ist Jakob Meyer ihr nach seiner Entlassung aus dem KZ dorthin gefolgt, jedenfalls existiert in den digitalen Archiven in Bad Arolsen eine Karteikarte, die ihn dort meldet:

Hoensbroek /1/3

MEIER, Jacob

Akerstr. 192, Hoensbroek

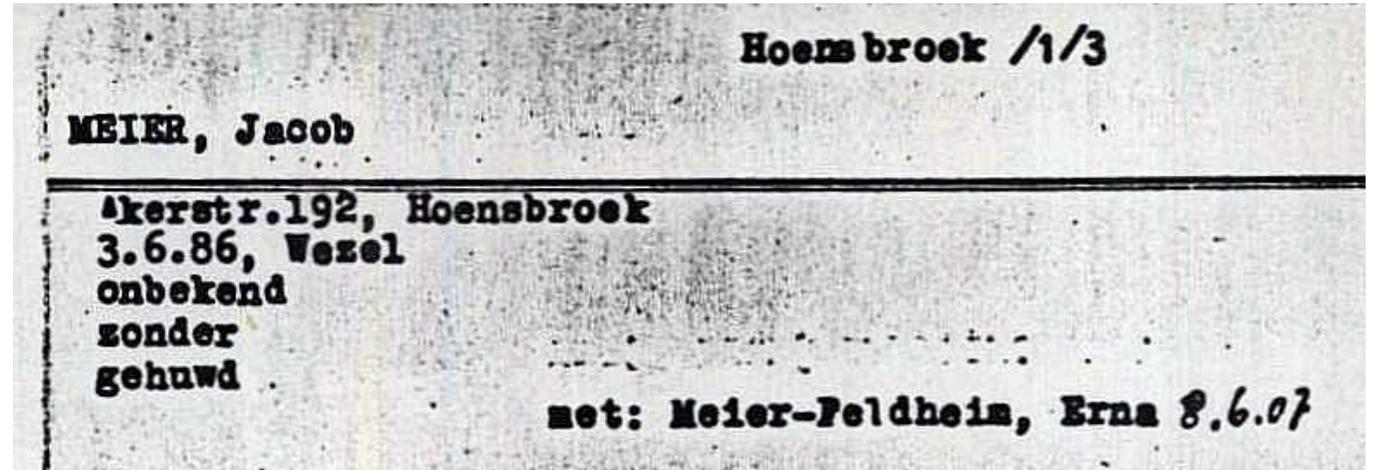
3.6.86, Wezel

onbekend (unbekannt)

zonder (ohne)

gehuwd (verheiratet)

met (mit) Meier-Feldheim, Erna 8.6.07



Ab dort besteht eine kleine Lücke, jedenfalls ist Meyer dem Gedenkbuch des Bundesarchivs zufolge beim Einmarsch der Wehrmacht aus Belgien nach Frankreich abgeschoben worden, wo er gemeinsam mit anderen ausländischen Juden ins südliche Internierungslager Saint Cyprien deportiert wurde. Später wird er ins Krankenlager Récébédou verlegt.

SEPFONDS		
- A -		
25 - GOLDIE Ernst	8.5.08 Schneidemühl	Polenlande
24 - GOLDFEDER Chaschel	18.12.09 Bohnhain	Polenlande
23 - LISKAU Bruno	11.7.00 Berlin	Polenlande
22 - LICHT Manfred	8.1.06 Kreuzsala	"
21 - LEVI Jart	29.9.06 Berlin	"
20 - MEYER Jacob	8.1.06 Hannover	"



1939 wurde in SEPFONDS ein Lager eingerichtet. Zunächst für die spanischen Republikaner gedacht, wurde es in der Besatzungszeit ab 1942 von den Deutschen als Konzentrationslager für Juden zur späteren Deportation in die Vernichtungslager genutzt.

Am 31. August 1942 steht „MEYER Jacob“ auf der Deportationsliste 26 des Lagers Drancy, zwar mit dem falschen Geburtsort Hannover, aber mit dem richtigen Geburtsdatum. Es ist äußerst wahrscheinlich, dass es sich um Jakob Meyer, geboren in Wesel, handelt.

Der 26. RSHA-Transport verlässt am 31. August 1942 mit über 1.000 Juden an Bord den Bahnhof Le Bourget-Drancy. In Kosel werden von der SS 253 „Arbeitsfähige“ aus dem Zug selektiert und zur Zwangsarbeit an andere Orte gebracht. Am 2. September 1942 erreicht der Zug das Konzentrationslager Auschwitz, von den immer noch knapp 1.000 Juden werden bei der Selektion an der Rampe 12 Männer und 27 Frauen als Häftlinge und ZwangsarbeiterInnen ins Lager aufgenommen. Der Rest wird unmittelbar vergast. Dass Jakob Meyer, 57 Jahre alt und zuvor im französischen Krankenlager untergebracht, zu den aufgenommenen Zwangsarbeitern gehört, ist nahezu ausgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er am 2. September 1942 ermordet worden.



Auf dem jüdischen Friedhof in Haltern am See steht ein Gedenkstein für die Opfer der Shoah:

Zum Andenken an unsere jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die in den Jahren 1933-1945 gedemütigt, entrechtet, vertrieben und ermordet worden.

Verstorben in Auschwitz
(Unter anderen:)

Meyer Jakob * 1886 (sic)

„Ihr alle, die ihr vorübergeht,
kommt und seht, ob
ein Schmerz sei wie ein Schmerz,
den man mir angetan.“

KLGL 1,12

Erna und Erwin

Zwei andere Meyers haben den Krieg auf höchst unterschiedliche Weise überlebt. Erna Meyer zog zu ihren Eltern nach Hoensbroek, am 25. November 1941 verloren die Familie ihre Staatsangehörigkeit und wurde daraufhin staatenlos. Im Sommer 1942 wurde der Familie der Betrieb ihres Cafés untersagt, im April 1943 Ernas Vater Moritz Feldheim im KZ Herzogenbusch oder „Kamp Vught“ inhaftiert, am 18. Mai deportiert und drei Tage später in Sobibor ermordet. Ernas Mutter Maria-Anna Feldheim-Moser wurde am 28. Januar 1944 in Auschwitz ermordet. Erna Meyer selbst wurde ebenfalls nach Vught gebracht, dort jedoch am „Philips Speciale Werkplaats Vught“ eingesetzt, einer Philips-Zwangsarbeitergruppe, die dem Unternehmensleiter Frits Philips eine Ehrung als „Gerechter unter den Völkern“ einbringen sollte. Über Monate gelang es ihm, „seine“ ZwangsarbeiterInnen vor der Deportation zu schützen. Als sie schließlich doch am 2. Juni 1944 nach Auschwitz deportiert wurden, veranlasste er noch vor der Ankunft im KZ, dass sie als spezialisierte Rundfunktechnikerinnen sofort wieder zur Zwangsarbeit bei ihm eingesetzt wurden. Anfang 1945 begann diese Philips-Gruppe lange Märsche weg von der sich nähernden Front der Roten Armee. Schließlich kamen zum Kriegsende von den 391 Frauen, die nach Auschwitz gebracht worden waren, 325 in Göteborg an, mit 83 % eine einzigartige Überlebensquote eines Deportationszuges ins Vernichtungslager. Am 29. Mai 1945 suchte Erna Meyer von Göteborg aus in der deutsch-jüdischen Exilzeitung „Aufbau“ ihren Cousin Bruno Feldheim:



Aufbau 29. Mai 1945, ganz unten links die Suchanzeige von Erna Meyer-Feldheim

Im August 1945 kehrte sie nach Hoensbroek zurück und eröffnete das Café ihrer Eltern zumindest vorübergehend wieder. Zwischen 1947 und 1950 verließ sie die Niederlande und zog nach New York, wo sie bei der ungarisch-jüdischen Ärztin Dr. Lucy Shimmerlik in der 30-76 36th Street, Long Island City, New York lebte. Ernie Meyer, wie sie sich von nun an nannte, starb am 14. November 1992 im Alter von 85 Jahren in Landing, New Jersey.

Erwin Meyer, Jakob Meyers Sohn aus erster Ehe, zog in den 1930er Jahren wohl erst nach New York, später nach Bogota. Dort lebte er spätestens 1950 in der Carr. 17 Nr. 43-69. Er meldet sich 1950 bei Erna Meyer, die ihn wiederum im „Aufbau“ gesucht hat:

Gesucht wird:

Gebühr \$2.00 pro gesuchten Namen. Für Familien gleichen Namens ebenfalls \$2, wenn die Daten für alle übereinstimmen.

Meyer, Erwin (Metzger, fr. Bochum, Brückstr. 49), von Ernie Meyer, c/o Dr. Shimmerlik, 30-76 36th Street, Long Island City 3, N. Y.

Erwin Meyer ist auch 1951 im Telefonbuch von Bogota an dieser Adresse verzeichnet, wenn auch mit dem Namenskürzel „Erwdro.“, versehen mit der Berufsbezeichnung „Alm.“, die im weitesten Sinne für Lebensmittelladen steht.

METROPOL-BAR RESTAURANTE. Cra. 6, 15-08	19 340
Meyer, Erwdro. Alm. Cra. 17, 43-69	57 693
MEYER HIAS, HANS. Apto. 304. Cll. 21, 8-62	15 401

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Erwin Meyer an dieser Adresse einen Laden geführt hat, und das nicht allein: Am selben Ort ist zur selben Zeit Adolf Kahn gemeldet, ein 1890 geborener Jude, der mit seiner Familie 1938 Worms verließ und zumindest zeitweise in Deutschland als Kolonialwarenhändler tätig gewesen war.

60. Geburtstag: Alice Neu-Katz
(fr. Frankfurt a. M.) — 9. Sep-
tember — Alfonso Celso, 418,
Villa Marianne, Sao Paulo, Bra-
zil; Adolf Kahn (fr. Worms) —
2. September — Carrera 17 No
43-69, Bogota, Colombia, S.A.;
Rabbiner Dr. E. F. Lauphelmer
— United Aged Home, P.O.B.
888, Jerusalem, Israel; Eva Wolffs

Weiteres ist über Erwin Meyer nicht bekannt. Verschiedene Archive in Kolumbien sind erfolglos angeschrieben worden, auch ein Historiker, der sich mit Juden in Bogota befasst, der aber über das Telefonbuch von 1951 hinaus nicht helfen konnte. Erwin Meyers Spur verliert sich in den 1950er Jahren.

„Wiedergutmachung“

Erna Meyer suchte ihren Stiefsohn aus gutem Grund: Den Erben Jakob Meyers standen Entschädigungszahlungen, vielleicht sogar die komplette Rückerstattung des verlorenen Vermögens zu. Den ersten Schritt machte aber nicht die Witwe, sondern eine Nichte. Ruth Meyer, 1916 geboren, meldete fristgerecht als „einzige Überlebende“ der Familie Ansprüche an und behauptete, dass Jakob Meyer sich in Haltern vor der drohenden Deportation erschossen habe und dort begraben sei. Die Adresse seiner Metzgerei wisse sie nicht genau, er habe aber keinerlei Kaufpreis dafür erhalten, zudem habe Jakob Meyer etwa 150.000 Reichsmark an Privatvermögen gehabt.

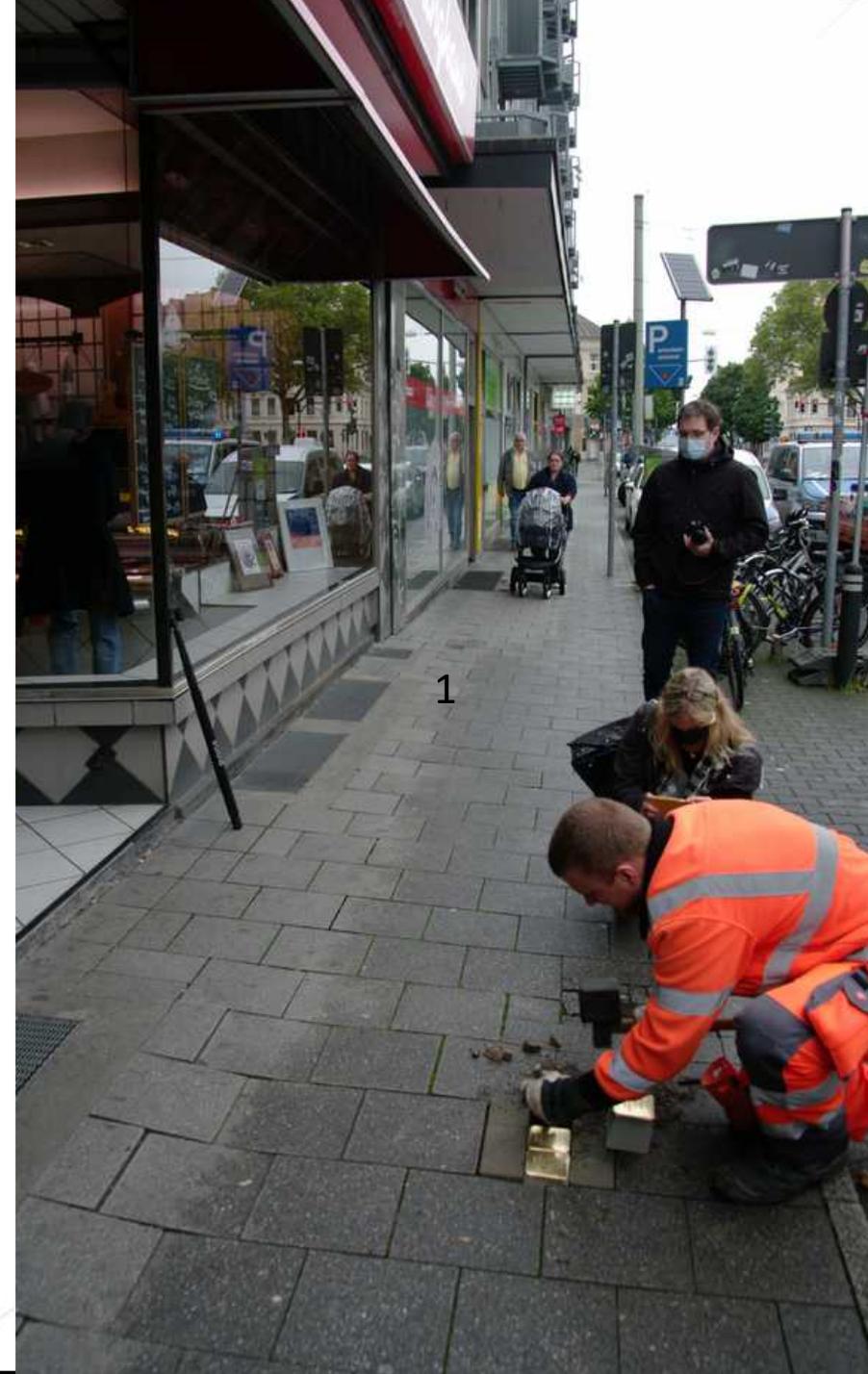
Dieses fast vollkommen falsche Verfahren wurde schnell zu den Akten gelegt, weil Erna Meyer sich ebenfalls meldete und präzisere Angaben machen konnte, wenn sie auch als heutigen Besitzer der Metzgerei „Dittmann (?)“ eintrug. Es begann ein mehrjähriges Verfahren, das von allen Seiten nicht immer ehrlich geführt wurde. Dönninghaus, der das zerstörte Wohn- und Geschäftshaus nach dem Krieg selbst notdürftig wieder aufgebaut hatte, verteidigte sich mit Verweis auf den gezahlten Kaufpreis und mit Hilfe lokaler Metzger, darunter Albert Velten, die in bemerkenswertem Gleichklang aussagten, Meyer habe das Geschäft selbst heruntergewirtschaftet; ob die Nazis irgendetwas damit zu tun gehabt hätten könnten sie nicht einschätzen. Erna Meyers New Yorker Anwalt Fred Meyerhoff, mittlerweile spezialisiert auf transatlantisch ausgefochtene Rückerstattungsverfahren, konterte mit Leumundszeugnissen und teils unbelegt und unwahrscheinlich wirkenden Angaben über den von Meyer 1928 gezahlten Kaufpreis. Schließlich schlug das Wiedergutmachungsamt der Stadt Bochum einen Vergleich vor, demzufolge Dönninghaus 3.000 Mark in drei Raten zahlen solle. In einem separaten Brief wandte sich der zuständige Beamte an Erna Meyer und riet ihr, diesen Vergleich anzunehmen: Da Dönninghaus das Haus ab 1945 neu aufgebaut habe, würde sie sonst wohl gar nichts bekommen. Das war eine glatte Unwahrheit zu Gunsten des Bochumers und zu Ungunsten der Holocaustüberlebenden. Erna Meyer schlug den Vergleich aus.

1952 erstellte der Bausachverständige Erich Groth ein Gutachten, nachdem das Gebäude beim Verkauf 1937 61.000 Reichsmark wert gewesen sei. Darauf fußte der nächste Vergleichsvorschlag: Dönninghaus solle nun 22.000 DM nachzahlen, damit sei die Angelegenheit erledigt. Zur Sicherheit für die geschuldeten Raten solle Dönninghaus' Mercedes als Hypothek dienen (es scheint dem Metzger also auch in den frühen 50ern nicht so schlecht gegangen zu sein). Der Vergleich scheiterte daran, dass Otto Dönninghaus keine Kaskoversicherung für den Wagen abschließen wollte.

Zu guter Letzt einigte man sich doch noch: Am 8. Oktober 1952 wurde vereinbart, dass Otto Dönninghaus an Erna und Erwin Meyer insgesamt 20.000 Mark zahlen würde, woraufhin beide auf sämtliche Ansprüche verzichteten. Am 31. Dezember 1952, dem letztmöglichen Tag, zahlte Dönninghaus, der Vergleich wurde wirksam und die „Wiedergutmachung“ abgeschlossen. Am 17. Januar 1953 wurde der Sperrvermerk im Grundbuch aufgehoben und die Metzgerei Jakob Meyer juristisch endgültig aufgelöst.



Am 8. Oktober 2020
sind die
Stolpersteine in der
Brückstraße 49
verlegt worden.



HIER WOHNTE
JAKOB MEYER
JG. 1885

FLUCHT 1938 BELGIEN
INTERNIERT DRANCY
DEPORTIERT 1942
ERMORDET IN
AUSCHWITZ

HIER WOHNTE
ERNA MEYER
GEB. FELDHEIM

JG. 1907
FLUCHT 1938
HOLLAND
MIT HILFE ÜBERLEBT

HIER WOHNTE
ERWIN MEYER

FLUCHT
USA
KOLUMBIEN

Zum Benden
Taste Esc
auf der Tastatur drücken!